

Umfrage vor dem 7. Ostdeutschen Energieforum

Stärkt die Energiewende den Industriestandort Ostdeutschland?

Das Ostdeutsche Energieforum ist die wichtigste Denkfabrik zur Energiewende in den neuen Bundesländern. Alljährlich treffen sich unter Federführung der Interessengemeinschaft der Unternehmerverbände Ostdeutschlands und Berlins sowie der Industrie- und Handelskammer Leipzig über 350 Teilnehmer aus Politik, Energiewirtschaft, Wissenschaft und ostdeutschem Mittelstand,

um über die Umsetzung der Energiewende zu diskutieren.

Viele drängende Fragen sollen im Rahmen des Forums, das am 21. und 22. August 2018 in Leipzig stattfindet, diskutiert werden: Wie gelingt die Energiewende? Welche Voraussetzungen müssen geschaffen und wie können die Lasten gerecht verteilt werden? Welche Auf-

gaben müssen gelöst werden, um das deutsche Stromsystem fit für die Zukunft zu machen?

Im Vorfeld der Veranstaltung bat WIRTSCHAFT+MARKT ausgewählte Referenten des Forums um eine Stellungnahme zu folgender Fragestellung: Stärkt die Energiewende den Industriestandort Ostdeutschland?

Lasten gerecht verteilen

Die Energiewende hat sehr positive Impulse für Ostdeutschland gebracht. Im Bereich der Erzeugung der Erneuerba-

ren Energien sind wir Vorreiter und Vorbild für ganz Deutschland. Zahlreiche innovative Ideen der ostdeutschen Unternehmen und Hochschulen haben neue Industriezweige erwachsen lassen und viele Arbeitsplätze geschaffen. Wir müssen aber aufpassen, dass die Kosten hierfür nicht einseitig auf die ostdeutschen Verbraucher verteilt werden. Besonders der kleine Mittelstand hat durch die im innerdeutschen und europäischen Vergleich höheren Energiekosten einen Wettbewerbsnachteil. Darüber hinaus sind Fragen, wie die Speicherung der überschüssigen Energie, ebenso wenig geklärt, wie der Strukturwandel in den Braunkohleregionen. Es muss mehr Geld in die Forschung investiert werden, um die genannten Probleme zu lösen. Dann kann Ostdeutschland gestärkt aus der Energiewende hervorgehen.



Hartmut Bunsen,
Sprecher der Interessengemeinschaft der
Unternehmerverbände Ostdeutschlands
und Berlin sowie Präsident des
Unternehmerverbandes Sachsen e. V.

Stromzusatzkosten senken

Die ostdeutschen Unternehmen bewerten die Auswirkungen der Energiewende auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit deutlich



Kristian Kirpal,
Präsident der Industrie- und Handelskammer
(IHK) zu Leipzig und Sprecher der
Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und
Handelskammern im Freistaat Sachsen.

Fotos: Pixabay (oben), Claudia Koslowski (unten links), Lutz Zimmermann (unten rechts)

kritischer als in den anderen Regionen des Landes. Das bestätigen deutschlandweite Umfragen, wie das Energiewende-Barometer des Deutschen Industrie- und Handelskammertages. Hauptgrund dafür sind nach wie vor die im regionalen Vergleich teils deutlich höheren Netznutzungsentgelte und die damit verbundenen Wettbewerbsnachteile – vor allem im energieintensiven Industriebereich. Daher müssen grundsätzlich die Stromzusatzkosten spürbar gesenkt werden, um die allgemeine Akzeptanz der Energiewende zu erhöhen. Die zügige Absenkung der Stromsteuer auf das europäische Mindestniveau ist eine Möglichkeit. Zudem muss die mit dem Netzentgeltmodernisierungsgesetz beschlossene Harmonisierung der Netznutzungsentgelte bis 2022 wesentlich früher komplett umgesetzt werden.

Struktureller Umbau erforderlich

Die „Energiewende“ kann der deutschen Industriepolitik nur helfen, wenn Partner



Dr. Burkhardt Greiff,
Präsident des Unternehmerverbandes
Brandenburg-Berlin e. V.

gefunden werden, um deren Kosten zu senken und die Klimaschutzwirkungen zu internationalisieren. Mit den Energiewendekosten werden hierzulande Strompreise der Haushalte und des kleinen Mittelstandes überproportional belastet. Industriestrompreise stiegen zuletzt um 0,7 Prozent, während sie in Europa um 0,5 Prozent sanken. Die Harmonisierung der Netzkosten war eine auf Dauer nicht hinnehmbare Belastung Ostdeutschlands, die durch veränderte Gesetze nun abgebaut wird. Auf der Stelle treten wir beim Thema Speichersysteme und auch Elektromobilität

wird wegen ihres Ressourcenverbrauchs nicht den Königsweg für die Zukunft darstellen. Ostdeutschland kann und muss im Forschungsbereich weiter voranschreiten, um vor allem der Lähmung der Wirtschaft aus der Dekarbonisierung durch strukturellen Umbau wirksam entgegen zu treten.

Strommarktdesign ändern

Ostdeutschland ist Vorreiter bei der Erzeugung mit Erneuerbaren Energien. Die Integration ins Stromnetz ist dabei eine wesentliche Aufgabe. Die intelligente Nutzung der Erneuerbaren auf der Erzeugungsseite und die Nutzung von Flexibilität auf der Lastseite, ist eine große Chance für die ostdeutsche Industrie – wie es auch das SINTEG-Projekt Wind-NODE zeigt, in dem genau das Zusammenspiel von variabler Erzeugung und Flexibilisierung von Lasten erprobt wird. Auf diesem erfolgreichen Weg müssen wir weitergehen – und darüber hinaus brauchen wir zur Stärkung der Energieindustrie ein Strommarktdesign, das einen Paradigmenwechsel vollzieht – schrittweise weg von der Vergütung der elektrischen Arbeit, hin zur Vergütung von gesicherter Leistung. Die Nutzung elektrischer Energie ist entscheidend für die Dekarbonisierung und für effizientere Infrastrukturen, etwa in der Wärmeversorgung und der Mobilität. Wo Sektorübergänge heute nicht wirtschaftlich sind, muss die Technologieentwicklung über Förderprogramme vorangetrieben werden – hierzu zählt etwa die Entwicklung von Spitzentechnologien für Speichersysteme, die einen neuen Wirtschaftszweig beflügeln könnte.



Dr. Frank Büchner,
Leiter Division Energy Management,
Siemens Deutschland.



Dr. Andreas Golbs,
Vizepräsident des Unternehmerverbandes
Sachsen-Anhalt e. V.

Losgrößen für den Mittelstand

Die Energiewende, ausgelöst als Reflex auf die Katastrophe in Japan, war weder geplant noch vorbereitet. Jahre danach muss man sagen, wir sind mitten drin. Klar ist, die Energiewende war und ist zwingend nötig, was auch immer wir darunter verstehen. Unsere Unternehmen brauchen Versorgungssicherheit, stabile Preise und Teilhabe an den notwendigen Infrastrukturmaßnahmen. Die Sorge ist groß, dass unsere Unternehmen einen hohen Preis zahlen werden. Die Energiewende stärkt unseren Standort, wenn definierte Punkte erfüllt sind. Wir brauchen einen stabilen, niedrigen Energiepreis, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Infrastrukturmaßnahmen müssen in Losgrößen ausgeschrieben werden, die unseren Unternehmen die Chance einräumen, dabei zu sein. Die Forschungsschwerpunkte müssen so gesetzt werden, dass von Beginn an KMU mit ihren Problemlagen berücksichtigt, aber auch an den Vorhaben selbst schnell und unbürokratisch beteiligt sind. Wir werden in gemeinsamer Anstrengung die Energiewende in ihrer ganzen Bandbreite vorantreiben müssen. Ob uns das Ganze nutzt, hängt unter anderem von den oben genannten Punkten ab.

Kompetenzen bündeln

Ja, doch dazu muss man in der Energiewende zunächst auch eine Chance sehen. Der Standort Ostdeutschland hat nach der Wiedervereinigung in den 1990er-Jahren bereits mit der Ablösung der Kohleheizungen und von Stadtgas durch Erdgas eine erste Energiewende vollbracht. Im Be-

reich der Energieversorgung stehen wir mit Blick auf die nationalen und europäischen Klimaziele mitten in einer weiteren großen Umwälzung. Auch hierbei kann Gas als sauberer, sicherer und preiswerter Energieträger eine wichtige Rolle spielen. Davon profitieren nicht nur Unternehmen wie die VNG AG. Mit der gemeinsamen Arbeit an Zukunftsthemen, wie grünes Gas, Power-to-Gas oder Wasserstoff können wirtschaftliche Potenziale in anderen Industriezweigen, wie etwa der Chemieindustrie gehoben werden. Die Kompetenzen sind dafür in Ostdeutschland vorhanden. Um von der Energiewen-



Ulf Heitmüller,
Vorstandsvorsitzender der
VNG AG.

de in Ostdeutschland auch wirtschaftlich zu profitieren, müssen wir diese Kompetenzen jetzt bündeln und mit voller Kraft an gemeinsamen Zukunftsprojekten arbeiten. Ich bin optimistisch, dass uns das gelingt.

Digitalisierung nutzen

Ostdeutschland ist bei der Energiewende führend. Nicht von ungefähr hat die Bundesregierung 2017 das nationale Zentrum für Digitalisierung der Energieversorgung in Leipzig angesiedelt. Die Digitalisierung spielt für die Weiterentwicklung der Energiewende eine Schlüsselrolle. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, werden wir künftig mit Strom aus Erneuerbaren Energien auch Heizen und Fahren. Hierzu ist der Strom- mit dem Wärme- und Verkehrssektor zu koppeln. Dies gelingt nur, wenn wir die Daten von Erzeugern und Verbrauchern miteinander verbinden. Um die Sektorkopplung mit Leben zu füllen, müssen wir Strom gegenüber anderen



Dr. Andreas Auerbach,
Vorstand Vertrieb envia Mitteldeutsche
Energie AG (enviaM).

Energieträgern konkurrenzfähig machen. Aktuell ist Deutschland bei der Steuer- und Abgabenbelastung von Strom europaweit Spitze. Deshalb ist eine Senkung der Steuern und Abgaben zwingend notwendig. Dies fördert die Sektorkopplung und stärkt gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Industrie.

Für Technologieoffenheit

Mit unterschiedlichen Positionen, die sich aus der Zugehörigkeit der Unternehmerschaft zur Anbieter- oder Nutzerseite ergeben, verfolgen wir die Ziele zum Ausbau der Erneuerbaren Energien. Die Fortführung der Energiewende bietet für unsere mittelständischen Unternehmen natürlich große Chancen. Allerdings dürfen die Chancen und Vorteile nicht durch zu hohe Strompreise gefährdet werden. Wir plädieren dazu auch für eine große Technologieoffenheit. Neben zentraler Energieerzeugung geben. Entsprechende Ausschreibungen sollten eine dezentrale und regi-



Rolf Paukstat,
Präsident des Unternehmerverbandes
Norddeutschland Mecklenburg-Schwerin e. V.

onale Verteilung von sich ergänzenden Technologien anregen und eine Beteiligung auch kleinerer Unternehmen möglich machen. Nur Ostdeutschland dabei im Blick zu haben, ist aber wohl zu kurz gedacht. Die Energiewende kann nur mit einer entsprechenden europäischen Energiepolitik gelingen.

Neustart der Energiewende

Die Energiewende kann für die neuen Bundesländer und ihre Unternehmen eine große Chance darstellen. Allerdings muss sie dafür durch weniger staatliche Lenkung, wie beispielsweise bei der EEG-Eigenstromabgabe, als durch marktwirtschaftliche Instrumente umgesetzt werden. Der Unternehmerverband Thüringen wünscht sich einen Neustart der Energiewende, die den Wunsch mit dem tatsächlich Machbaren verbindet und dabei



Jens Wenzke,
Präsident des Unternehmerverbandes
Thüringen e. V.

technologieoffen bleibt. Gerade durch den langfristig unausweichlichen Kohleausstieg in der Lausitz und in Mitteldeutschland stehen die Länder vor einem großen Strukturwandel. Damit es dort nicht zu einem Strukturbruch kommt, brauchen die Regionen hinreichend Zeit und Geld. Es bietet sich aber auch die Chance dort Innovationslabore für Forschung und Entwicklung entstehen zu lassen, die für Ostdeutschland und den Mittelstand ganz neue Perspektiven eröffnen können. Gerade in den neuen Bundesländern sind die ideologisch geprägte Energiewende und deren Folgen besonders spürbar, da sie für die Menschen vor Ort zu einem sozialen Risiko geworden sind.

W+M